

KURZBERICHTE

ÖSTERREICH

Erfolgreiche Grabungen in der Rehleckhöhle im Untersberg. Vorläufige Mitteilung

Die Rehleckhöhle im Untersberg (Salzburg) liegt im Großen Brunntal in ca. 1000 Meter Höhe und wird bereits von Eberhard Fugger im vorigen Jahrhundert erwähnt. Der Name — die

Höhle wird von den Jägern auch als „Rehglack“ bezeichnet — stammt von der dort befindlichen Salzleckstelle für Rehe. Auf der Höhlensohle liegen viele rezente Wildknochen; die Höhle dient im Winter den Gernsen als Unterstand. Im Sommer finden die Holzknechte fallweise in ihr Schutz.

Vor dem Portal, welches nach Osten offen ist, stehen auffallenderweise drei Ulmen, während in der Höhenlage der Höhle sonst der Nadelwald dominiert. Vor kurzem wurden vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg und der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzburg Grabungen vorgenommen, die von Erfolg gekrönt waren. In 30 bis 45 cm Tiefe wurden früh- und vorgeschichtliche Gefäßreste gefunden. Es wird vermutet, daß es sich um eine zeitweise besiedelte Jagdstation handelt. Die Grabungen sollen fortgesetzt werden.

Gustav Abel (Salzburg)

Ein Vorstoß in der Sarstein-Eishöhle

Die im Programm der Tagung 1957 des Verbandes österreichischer Höhlenforscher vorgesehene Nachexkursion in die Sarstein-Eishöhle fand vom 31. August bis 1. September mit acht Teilnehmern statt. Dank dem Entgegenkommen der Forstverwaltung Goisern konnte die Jagdhütte im „Holzschatz“ (1138 m) zur Nächtigung benutzt werden. Von dort erfolgte am frühen Morgen des 1. Septembers der weitere Aufstieg zur Höhle, die sich in 1520 m Höhe auf der linken Seite des Kübelgrabens öffnet. Um sie zu erreichen, muß über einen ziemlich ausgesetzten Quergang in die Schlucht eingestiegen werden. Man kommt an einem Schacht mit beachtlichem Querschnitt (etwa 8×12 m) vorbei, der aber schon in zirka 15 m Tiefe verstürzt ist (1580 m ü. d. M.).

Durch das ansehnliche Höhlenportal (12 m breit, 3 bis 4 m hoch) gelangt man über eine Schutthalde absteigend in die etwa 20 m breite Vorhalle und nach zirka 60 m zum ersten Eissee, dann, nach Übersteigung eines Trümmerberges, zu einem zweiten Eissee, mit dem der eisführende Teil der Höhle endet. Nun steigt der Höhlengang fast ohne Unterbrechung steil an und man erreicht über locker gelagerte Sturzblockhalden schließlich die „Linzer Halle“ (20 m breit, 15 m hoch), die 123 m über dem Eingang liegt.

Von hier führt ein 4 bis 6 m breiter und 3 bis 6 m hoher Tunnel weiter, der im Gegensatz zum bisherigen Zustand der Höhle noch viel von den ursprünglichen hydri-schen Formen der Wasserwirkung zeigt. Nach 170 m hemmt ein Versturz das weitere Vordringen, doch deutet der scharfe Wetterzug auf eine noch bestehende Fortsetzung.

Die Nachexkursion hatte zum Ziel, diesem Versturz zu Leibe zu rücken, und die Teilnehmer gingen sogleich ans Werk. Nachdem der erste Versuch, auf der linken Seite einen der von oben kommenden Blöcke zu lockern, mißlungen war, führte der zweite Angriff auf der rechten Seite des Tunnels zum Erfolg. Block um Block wurde vorsichtig freigelegt und mit dem Doppelseil herausgezogen, bis sich schließlich die beiden schlankesten Expeditionsteilnehmer (Troyer und Winterauer) nach Entledigung einiger Kleidungsstücke durch die enge Spalte zwischen Tunneldecke und Versturz hindurchzwängten und als erste die Fortsetzung der Höhle betreten konnten: eine etwa 15 m breite und ebenso hohe Halle, von der in verschiedenen Richtungen Gänge noch 40 bis 50 m weiterführen, dann aber mit Lehm erfüllt sind. Da die Zeit zur Umkehr drängte, konnte die eigentliche Fortsetzung (Luftzug) nicht mehr festgestellt werden.

Auch für die geplante Vermessung des Hauptganges von der Linzer Halle zurück bis zum Eingang reichte die Zeit nicht mehr. Da seine Länge aber mit mindestens 500 m zu veranschlagen ist und außerdem einige Nebengänge vorhanden sind, kann die Sarsteineishöhle schon jetzt unter die wenigen Großhöhlen der Trauntaler Alpen eingereiht werden. Genetisch steht sie in engster Beziehung zu den Dachsteinhöhlen.

Die Verbandssexkursion hat jedenfalls gezeigt, daß diese Höhle im Forschungsprogramm der Salzkammergut-Sektionen einen bevorzugten Platz verdient.

O. Schauberger.

Das Pilz-Labyrinth in der Dachstein-Mammuthöhle

Dieses nach dem langjährigen Betreuer der Dachsteinhöhlen Roman Pilz benannte Seitenlabyrinth der Dachstein-Mammuthöhle, setzt mit einem breiten Gang oberhalb der Arkadenkluft an und ist in keinem der bisherigen Planaufnahmen der Höhle eingezeichnet. Die erste veröffentlichte Nachricht über eine Begehung dieses Höhlenteiles stammt aus dem Jahre 1948¹; kurz darauf erschien auch ein ausführlicher Bericht über die ersten Befahrungen².

Diesem Bericht ist zu entnehmen, daß der erste Vorstoß am 20. November 1947 durch Roman Pilz, Jakob Prugger und Alois Schenner stattfand. An einer zweiten Befahrung am 1. Dezember 1948 nahm außer den bereits genannten Höhlenführern auch Wilhelm Endlicher teil. Das Hauptaugenmerk wurde bei beiden Fahrten auf eine an eine Bruchfuge geknüpfte, schmale, aber hohe Spalte gerichtet, die in einer der Hauptkluftrichtungen — gegen NO — in die Tiefe führt. Die Forscher drangen etwa 120 m weit vor, wobei 80 m tief abgestiegen werden mußte.

Eine neuerliche Begehung des Pilz-Labyrinths erfolgte in Verbindung mit der seit Jahren laufenden Grundrißaufnahme der Dachstein-Mammuthöhle durch eine Arbeitsgruppe im August 1957³.

Das Labyrinth beginnt mit einem 5 m breiten und 3 m hohen Tunnel, der in leichter Krümmung in nordwestlicher Richtung führt. Mit einem 5 m tiefen Felseinschnitt setzt nach 35 m Streckenlänge der 1947 erkundete Kluftgang ein, der zwei Hauptkluftrichtungen folgt und auf 80 m Länge genau vermessen werden konnte. Der weitere Vorstoß an die von Pilz früher bereits erreichte Stelle und darüber hinaus ist nur expeditionsmäßig durchführbar.

Den bedeutendsten Erfolg brachten 1957 die Vermessungsarbeiten im linken Ast des Labyrinths. Unmittelbar nach der Abzweigung des Kluftganges betritt man den 15 m hohen Schwarzen Dom, der rund 10 m breit und 15 m lang ist. Ihm ist nördlich eine Seitenkammer angegliedert, die in ihrem Endteil reichliche Bergmilchbildung zeigt. Eine kurze Schluffstrecke eröffnet den Zugang in eine gegen Norden führende Gangstrecke, die durch eine unübersichtliche Blockhalle zu einer dem Gang gegen Osten begrenzenden Steilwand leitet. Erklettert man diese Wand, so gelangt man in den abermals weiter nach Norden führenden Seegang, in den ein fast 10 m langer Höhlensee eingebettet ist. Dahinter vermittelt ein Lehmgang eine weitere Fortsetzung gegen Norden, die schließlich verschwemmt ist. Die Gesamtlänge dieses Labyrinthteiles beträgt 253 m.

Die genaue Untersuchung eines Versturzes im Westteil der Blockhalle führte während der Begehung 1957 auch zu einer bedeutenden Entdeckung. Jenseits des Versturzes und einer ausgedehnten niedrigen Versturzhalle vermittelte ein nur wenige Meter hoher Schachtstieg — der durch einen Kriechgang sogar umgangen werden kann — den Zugang zu drei geräumigen, bisher unbekannten Hallen, die schließlich in einem ausgedehnten Versturz enden. Der Endpunkt weist von der Arkadenkluft einen Horizontalabstand von zirka 150 m gegen Norden auf, nähert sich also bereits dem Nordhang bzw. dem Nordabsturz des Mittagskogels. Die Gesamtlänge der jenseits des Versturzes neu entdeckten Höhlenstrecken beträgt 280 m.

¹ Salzer, H.: Dachstein-Mammuthöhle. Höhlenkundliche Mitteilungen, 4, 10, Wien 1948, 79.

² W/aldner, F.: Neubefahrung in der Dachstein-Mammuthöhle. Hölenkundliche Mitteilungen, 5, 3, Wien 1949, 24–25.

³ Teilnehmer waren H. Fiellauer, Dr. H. W. Franke, E. Macho, E. Nitsch, R. Pilz, Doktor H. Trimmel und W. Wirth.

Das Pilz-Labyrinth ist mit insgesamt 648 m vermessener Ganglänge schon jetzt zu einem wichtigen Seitenlabyrinth des Mammuthöhlensystems geworden, obwohl gerade die in die Tiefe führende Kluftzone noch nicht bis zum Ende erkundet und aufgenommen worden ist.

Dr. Hubert Trimmel

**Vorläufiger Abschluß der Forschungen
in der Westlichen Almberg-Eishöhle bei Obertraun (Oberösterreich)**

In der Zeit vom 24. bis 28. August 1957 führte der Verband österreichischer Höhlenforscher eine weitere Expedition in die Westliche Almberg-Eishöhle (zirka 1870 m) bei Obertraun durch. Trotz ungünstiger Witterungsbedingungen konnte das Ziel der Fahrt erreicht werden. Im Nordteil der Höhle wechseln mehrmals Schächte von größerer Tiefe mit klammartigen, engen Kluftstrecken ab. Nach der Tiefe zu werden diese Strecken immer enger und schließlich unpassierbar. Bei kräftigen Niederschlägen besitzen die Schächte starke Wasserführung, so daß besondere Vorsicht bei jedem Abstieg am Platze ist.

Die den weiteren Tiefenvorstoß hemmende Engstelle — die im übrigen auch zeitweise die unterirdisch abfließenden Niederschlagswässer zurückstaut — liegt 172 m unter dem Einstieg. Sie gestattet den Durchblick in einen dahinter ansetzenden neuerlichen Schacht. Der gesamte Höhenunterschied innerhalb der Höhle beträgt 175 m. Die Gesamtlänge beläuft sich nach der Expedition 1957, unter Einbeziehung einer noch nicht genau vermessenen Höhlenstrecke von zirka 40 m Länge, die zu einem neu entdeckten dritten Eingang führt, auf 840 m.

Die Eisbildungen im Wassergang, über die seinerzeit ausführlich berichtet wurde¹, zeigen einen beständigen starken Rückgang.

Lage und Anordnung der einzelnen Teile des Schachtsystems, das sich gegen NNO in Richtung auf die Hirberggrube zu erstreckt, gehen aus dem diesen Bericht beigegebenen Schnitt (vgl. S. 111) hervor.

Dr. Hubert Trimmel

¹ Die Westliche Almberg-Eishöhle bei Obertraun (Oberösterreich). Die Ergebnisse der Untersuchungen bis zum Sommer 1955. Die Höhle, 7. Jahrg., Heft 1, Wien 1956, S. 15—28.

Kurz vermerkt

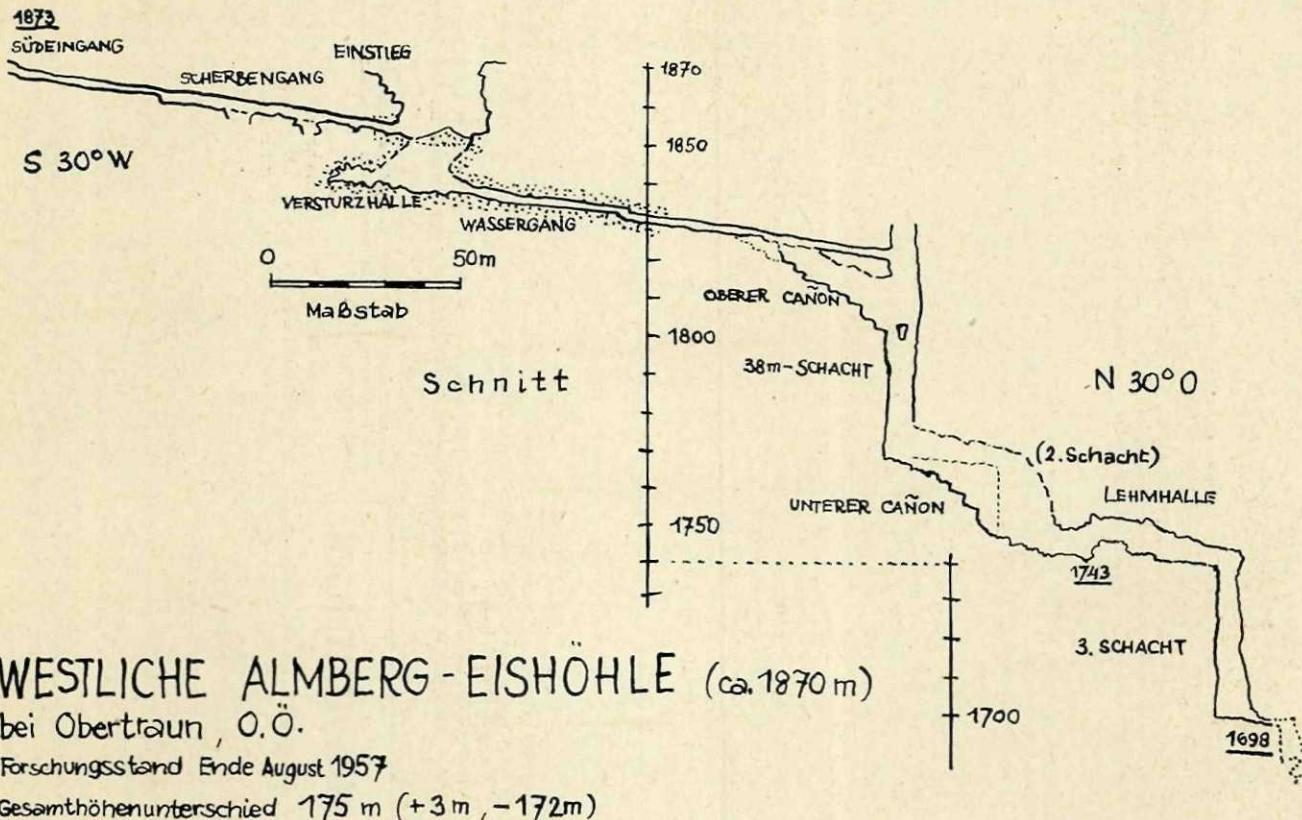
Ein neuer, durch Sprengung eines kurzen Zwischenstückes geschaffener Osteingang in die Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun (Oberösterreich) erleichtert die Begehung des Führungswege für die Besucher und erspart die Begehung des verhältnismäßig steilen Schmetterlingsganges im Hin- und Rückweg. Der neue Osteingang, der über einen ebenfalls neu geschaffenen Zugangsweg von der Mittelstation Schönbergalpe der Dachstein-Seilbahn ohne nennenswerten Höhenverlust erreicht werden kann, stand im Betriebsjahr 1957 erstmals bei den normalen Höhlenführungen in Verwendung.

*

Die Vermessung der *Eislueg* bei Hinterstoder (Oberösterreich) ergab im neu bearbeiteten Westteil (vgl. „Die Höhle“, Jgg. 1956, S. 29—30) den tiefsten erreichbaren Punkt bei — 142 m, den höchsten bei + 10 m, auf den Höhleneingang bezogen. In den schon früher bekannten Höhlenteilen zwischen Eingang und Brunnenschacht erstreckte sich der Gesamthöhenunterschied von + 16,2 auf — 59,6 m. Daraus ergibt sich derzeit ein Unterschied von 158,2 Metern zwischen dem höchsten und tiefsten Punkt des Höhlensystems.

*

Bei einer neuerlichen Untersuchung der Höhlensedimente in der Großen Jasover Höhle (Slowakei), die sich unmittelbar über der Ortschaft Jasov in 287 m Höhe öffnet, konnten unter anderem Keramikfunde der neolithischen Bükk-Kultur sowie Holzkohlenschichten mit einem jungpaläolithischen Jaspissplitter festgestellt werden. Die



WESTLICHE ALMBERG-EISHÖHLE (ca. 1870 m)

bei Obertraun, O.Ö.

Forschungsstand Ende August 1957

Gesamthöhenunterschied 175 m (+3 m, -172 m)

Bearbeitung der Höhle erfolgte im Jahre 1955 in einer Gemeinschaftsarbeit mehrerer tschechoslowakischer Fachleute.

*

Die Grotte du Bichon, die 2,5 km nördlich von La Chaux-de-Fonds im Tal des Doubs (Kanton Neuchatel, *Schweiz*) in ca. 810 m Höhe liegt, wurde 1956 von Raymond Gigon und François Gallay untersucht. In einer einheitlichen Sedimentausfüllung fand man ein fast vollständiges Braunbärenskelett und ein unvollständiges menschliches Skelett. Der Fund wird als zweifellos vorneolithisch angesehen.

*

In einem Gang des Trou Arnaud bei Saint-Nazaire-le-Désert (Departement Drôme, Frankreich) wurden — drei menschlichen Skeletten benachbart — Töpfe entdeckt, die Getreide enthielten. Die Funde stammen aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Geb.

*

In Australien wurde als Dachverband der verschiedenen dort tätigen höhlenkundlichen Vereine und Forschergruppen die „Australian Speleological Federation“ gegründet. Diesem Verbande gehören bereits 14 Organisationen in den verschiedenen Bundesstaaten Australiens und in Tasmanien an.

*

Im August 1957 fand eine große Expedition in die „Grotte de Caracas“ im Gebiet von Tenda (*Italien*) statt. Der Eingang in 2300 m Höhe war 1954 von dem venezolanischen Höhlenforscher Bellard-Pietri aufgefunden worden, der der Höhle auch den Namen gab. Die Hirten des Gebietes nennen die Höhle „Chiesa di Bacco“. Die Expedition des Jahres 1957, die französische Speläologen aus Paris und Nizza in Zusammenarbeit mit italienischen und englischen Forschern durchführten, erreichte 346 m Tiefe. Der Endpunkt liegt inmitten eines in 300 m Tiefe ansetzenden Hundert-Meter-Schachtes. Bis zum tiefsten erreichten Punkt sind 19 kleinere Schachtabsätze durchzuführen, zwischen denen enge, klammartige Mäanderstrecken liegen. Verbindungen mit dem Piaggia-Bella-Schacht werden vermutet, konnten aber noch nicht erwiesen werden.

*

In der Höhle in der Babuna-Schlucht, unweit von Veles (*Mazedonien*), wurde bei Probegrabungen des Naturhistorischen Museums in Skoplje eine eiszeitliche Höhlenfauna aufgedeckt. Bisher war aus diesem Gebiet lediglich ein Höhlenbärenzahn aus Skoplje selbst als pleistozäner Säugetierfund bekannt. In der Höhle wurden auch Steinwerkzeuge und prähistorische Keramik gefunden, deren Bearbeitung noch im Gange ist.

VERANSTALTUNGEN

Jahrestagung 1957 des Verbandes österreichischer Höhlenforscher in Obertraun und Hallstatt (Oberösterreich)

in der Zeit zwischen dem 28. August und 2. September 1957 ein reichhaltiges Tagungsprogramm abgewickelt.

Unter Beteiligung von mehr als 100 Personen, Höhlenforschern und Vertretern von Behörden und befreundeten Organisationen, wurde

Alle Exkursionen und Begehungen verliefen erfolgreich und vermittelten den meist sehr zahlreichen Teilnehmern bleibende Eindrücke. Exkursionsziele waren: Dachstein-Mammuthöhle (Führung in zwei Gruppen, Dr. Franke und Dr. Trimmel). Dachsteineishöhle (Führung Pilz), Hierlatzhöhle (Führung Günther, Trotzl, Vockenhuber u. a.), Sarsteineishöhle (Führung Dipl.-Ing. Schaubberger), Koppenbrüllerhöhle (Führung Dr. Vornatscher, Porod), die Karstquellen am Nordfuß des Dachstein zwischen Kessel und Waldbachursprung (Führung Dipl.-Ing. Schaubberger), die Karsthochfläche im Gebiet des Krippenstein (Führung Dr. Bauer), die vorgeschiedlichen Fundstellen im

Hallstätter Salzberg (Führung Dipl.-Ing. Schauberger) und die Liagern, eine Karstquelle am Altausseer See (Führung Sektion Ausseerland).

Das Vortragsprogramm wurde an mehreren Abenden abgewickelt. Am Begrüßungsabend wurde über die Ergebnisse der Expedition in die Westliche Almberg-Eishöhle (Trimmel), über die Karstlandschaftsaufnahme des Speläologischen Institutes (Bauer), über Höhlen in Salzburg (Abel) und in der Fränkischen Schweiz (Leja) berichtet. Am folgenden Tag, dem 29. August, sprachen im Saal des Erbstollengebäudes in Hallstatt vor Tagungsteilnehmern und Gästen Dr. Vornatscher („Die lebende Tierwelt der Dachsteinhöhlen“), F. Schuster („Hangentwicklung im Südharzer Gipskarstgebiet“) und R. Pilz („Farbphotographien aus dem Dachsteinhöhlenpark“). Der 30. August brachte im Tonkino Hallstatt eine ausgezeichnet besuchte Tonfilmvorführung der französischen Filme „Padirac“, „Trace de l'homme“ (Auf den Spuren des Urmenschen) und „Sondeurs d'abîmes“ („Höhlenforscher“), wobei Dr. Trimmel erläuternde Worte sprach. Am nächsten Abend fand in Obertraun ein Farblichbildervortrag von Doktor Schernhuber über das westliche Tote Gebirge und seine Höhlen statt; abschließend wurde der Film „Der verschwundene Fluß“ aufgeführt (Helmut Frank). Am 1. September unternahm der Berliner Unterwasserforscher Alex Bartsch einen Tauchversuch im „Kessel“ bei Hallstatt.

Die Jahreshauptversammlung, die in einer Atmosphäre einmütiger Zusammenarbeit und sachlichen Ernstes vor sich ging, war der Erörterung der weiteren Tätigkeit des Verbandes gewidmet. Der umfangreiche Tätigkeitsbericht der Verbandsleitung ließ abermals bedeutende Fortschritte in der Zusammenarbeit der einzelnen Landesvereine für Höhlenkunde innerhalb Österreichs, in der Publikationstätigkeit und in den Verbindungen mit ausländischen Fachorganisationen erkennen. Innerhalb der letzten zwölf Monate wurden von Speläologen aus der Schweiz, aus Deutschland und Ungarn in Österreich Vorträge gehalten, während Vertreter des Verbandes österreichischer Höhlenforscher an Veranstaltungen in Deutschland, Italien und Polen teilnahmen. Die Zahl der Mitglieder innerhalb Österreichs ist abermals gestiegen, einige weitere Schauhöhlenbetriebe haben sich dem Verband österreichischer Höhlenforscher angeschlossen. Die Organisation der Jahrestagung 1958 hat der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg übernommen.

Dr. Hubert Trimmel

SCHRIFTENSCHAU

P.-G. Liégeois, *Glossaire des Sciences Minérales*. Fédération Spéléologique de Belgique, A. S. B. L. — Editions J. Duculot, S. A., Gembloux (Belgique) o. J. (1957). 68 p. Preis broschiert fr. belg. 120.—.

Das vorliegende Buch, das englische, französische und deutsche Fachausdrücke nebeneinanderstellt und so die Übersetzung fachwissenschaftlicher Arbeiten und ihr Verständnis erleichtern soll, entspricht einem immer dringender empfundenen Bedürfnis. Die Gliederung erfolgt nach Sachgebieten, aus denen jeweils eine Auswahl verschiedener Ausdrücke angeführt wird. Angesichts der wechselnden Bedeutung, die einzelne Fachausdrücke bei den verschiedenen Autoren und in den verschiedenen Sprachgebieten haben, ist die Inangriffnahme eines wenn auch einfachen Fachwörterbuches zweifellos eine mutige Tat.

Trotzdem hegt der Referent ernste Bedenken gegen eine einfache Gegenüberstellung von Ausdrücken verschiedener Fachgebiete ohne entsprechende Erläuterung. Bei weniger sprachkundigen Benützern — und für solche ist das „Glossaire“ wohl in erster Linie bestimmt — wird dadurch eine Quelle mißverständlicher Übersetzung und Auffassung geschaffen, die arge Verwirrung stiften kann. So sehr — man verstehe mich richtig — die Tatsache der Existenz eines Vergleichswörterbuches begrüßt werden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Abel Gustave Antoine, Schuberger Othmar, Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Kurzberichte 108-113](#)